

Besuchspreis:
für Dresden vierzigpfennig;
z. Markt 10 Pf. bei den Kaiser-
lichen und königlichen Postanstalten
vierzigpfennig z. Markt; außer-
halb des Deutschen Reichs
Post und Stempelzuschlag.
Einzelpreis: 10 Pf.

Erscheinung:
Täglich mit Ausnahme der
Sommerferien abends.
Herausg. - Auflage: Nr. 1295.

Nr. 103.

Dresdner Journal.

Donnerstag, den 6. Mai, abends.

1897.

liebenen Freunde unseres Blattes,
welche dasselbe von hier aus nach einem andern
Aufenthaltsort nachgedacht zu haben wünschen,
hätten wir, mit der begülligen Bestellung gleich-
zeitig die an die Post zu entrichtende Über-
weisung gebühr einenden zu wollen. Die-
selbe beträgt im ersten Monat eines Viertel-
jahrs 60 Pf., im zweiten Monat 40 Pf.
und im dritten Monat 20 Pf.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allernächst zu
genehmigen geruht, daß der Inhaber der Verlags-
handlung von Breitkopf & Härtel in Leipzig, Dr.
von Haes des ihm von Se. Majestät dem Deutschen
Kaiser und Könige von Preußen verliehenen Kronen-
orden 4. Klasse annehmen und trage.

Ernennungen, Versetzungen &c.

im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbüro der Generaldirektion der Königl.
Zammlungen für Kunst und Wissenschaft. Angehört:
Der zuletzt probeweise als Aufseher vereidigte Ministerial-
rat Friedrich Karl Richter als Aufseher bei den Königl.
Zammlungen.

Im Geheimstabsbüro des Ministeriums des Innern und
öffentlichen Unterrichts. Zu bezeichnen:
die neu-
gegründete 3. Römische Lehrschule in Rosslau. Rollator: das
Königl. Ministerium des Innern und öffentlichen Unterrichts. Genommen:
1890. M. Gehalt und 200 M. Bezahlungsgeld. Ge-
jahr für unter Beifügung sämtlicher Rechnungs- und Amts-
führungszeugnisse bis zum 26. März bei dem Königl. Beiz-
hauptungsgericht Schatzkammer Lohse in Friedau eingereichen.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage auf dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatz.

zeigt das griechische Heer in täglich wachsender Be-
dringnis. Den Beweisen, welche von griechischen
Wähnern folgen zu melden wiesen, sollt kein Hochmann
Glauben, aus dem einfachen Grunde, weil sie sich mit
der Logik der Thatsachen in einen unlösbaran Wider-
spruch seien. Bei Velestino und an einigen anderen
Punkten in der rechten Flanke der griechischen Stellung
wird zwar noch gekämpft, und die neuesten, im tele-
graphischen Teile unseres Blattes wiedergegebenen
Meldungen der "Agence Havas" berichten mit großer
Ausführlichkeit von bewundernswerten Heldenacten der
Griechen, aber der Plan der Türken geht offenbar nur
dahin, den Gegner hintanzuhalten, bis die auf dem
Anmarsch befindlichen Verstärkungen an Ort und
Stelle eingetroffen sein werden. Das mag immerhin
noch einige Zeit währen, da die einzigen den Turken
zur Verfügung stehende Bahnlinie von Marathoni
herab mit Militärtransports aller Art überfüllt ist und daher Stellungen einzutreten, welche im Tage-
langen Verzögerungen des Truppentransports führen.
Die Griechen können das Olymposgebirge verteidigungs-
weise vielleicht behaupten, wenn sie über moralisch
intakte Truppen, eine hantreiche Artillerie und ge-
sicherte Lebensmittel wie Munitionstruppen verfügen.
Von alledem ist aber keine Rede mehr, die rheinhafte
Armee ist zur Lieferung einer geordneten Feldbiladu-
schlechterdinge unfähig.

Kunst und Wissenschaft.

Schiller und Lotte.

Eine Aufgabe des Briefwechsels zwischen Schiller und
seiner Frau ist unter dem Titel "Schiller und Lotte" zuerst
von der letzten überlebenden Tochter Schillers, der Frei-
frau Emilie v. Gleichen-Ruysen, 1855 veröffentlicht,
in zweiter und dritter Ausgabe von Dr. Wilhelm Fielitz
wesentlich vervollständigt, im gegenwärtigen Ausgaben
als "Briefwechsel zwischen Schiller und Lotte 1788-1805" in einem auf drei Bände berech-
neten Druck der Gesellschaft des Weltliteratur-
museums herausgegeben worden. Es geht aus der Wiederholung
der Aussagen deutlich hervor, daß dies Buch nicht bloß
wie unselige Andere zur Geschichte der klassischen Literatur-
periode dienende Briefe und Briefwechsel, in literarischen und
litteraturhistorischen Kreisen als "Quelle" gehandelt ist,
sondern daß es ein Dokument gewonnen hat, das ganz
andere Dinge in Schillers und Lottes Briefen sucht, als
die genaue Feststellung gewisser Daten, die Nachweise, zu
welcher Stunde diese oder jene Arbeit Schillers begonnen
und vollendet worden ist und die Errichtungen über ganze
Reihen untergeordneter Persönlichkeiten, die vorüber-
gehend einmal in den Lebenskreis Schillers getreten
sind. Das Wort der Frau v. Gleichen, "ein ganz
neues Bild der schönen Zeit der Liebe Schillers
und Lottes könnte nur in dieser Briefsammlung gegeben
werden", ist in Ehren und in Kraft geblieben, und das
Bedürfnis, sich mit Phantasie und geltigem Anteil in
diese schöne Zeit zurückzuwenden, scheint in viel ga-
nzreicher Menschen der Gegenwart zu leben, als es unter
dem Drude gewisser Tagesantrieb den Antheim hat.

Wunderlich genug nehmen sich freilich in der Hoff und
Unruhe unserer Zeit, die das Briefschreiben fast verlernt

Nicht viel besser sieht die Sache auf dem epo-
tischen Kriegsschauplatz. Hier haben die Griechen
ihren Vormarsch gegen Janina endgültig eistellen
und über den Artafluß zurückgehen müssen. Die
tägliche Herstellung, durch 20 Bataillone verhältnis-
mäßig, die an die Post zu entrichtende Über-
weisung gebühr einenden zu wollen. Die-
selbe beträgt im ersten Monat eines Viertel-
jahrs 60 Pf., im zweiten Monat 40 Pf.
und im dritten Monat 20 Pf.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Steuerverwaltung befinden, bei dieser Verwaltung
innerhalb eines Bezirksamtes, der voraussichtlich etwa
die nächsten zwei Jahre umfassen wird, Zulassungen
zum Accese überhaupt nicht mehr stattfinden.

Dresden, 6. Mai. Für nächsten Sonntag ist von
der bietigen Reformpartei eine große Versammlung
ausgeschrieben worden, in welcher eine Aufforderung gegen
die in Österreich erlassene Sprachenvorordnung erfolgen soll.
Zahlreiche österreichische Abgeordnete und Politiker
sollen an dieser Versammlung teilnehmen. Sicherer Ver-
nehmen nach die Königl. Polizeidirektion verbietet,
daß diese österreichischen Redner in der gesuchten Ver-
sammlung sprechen dürfen.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser trafen, aus
Stettin zurückkehrend, vorgerührt abend in Berlin ein und
übernahmen im Königl. Schloß. Gekrönt wurde empfangen
Se. Majestät der Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe zum
Vortrag und besichtigten sodann auf dem Tempelhofer
Feld die Bataillone des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-
regiments Nr. 1. Nach Schluss der Besichtigung nahmen
Se. Majestät im Offizierskasino des Regiments des Fuß-
jäger ein.

Se. Majestät der Kaiser haben anlässlich der
Brandkatastrophe in Paris an den Präsidenten Félix
Faure das nachstehende Telegramm gerichtet:

Monsieur le Président de la République Française.

Veuillez Me permettre de M'associer au deuil, que
Paris et la France toute entière ressentent en ce
moment par suite de l'horrible catastrophe de la rue
Jean Goujon. Que Dieu soulage tous les malheureux
qui pleurent en ce moment une vie chérie!

Guillaume, 1. R.

Präsident Faure hat hieraus das nachstehende Antwort-
telegramm abgeben lassen:

Le Président de la République Française
à Sa Majesté Guillaume II, Empereur d'Allemagne
Potsdam. Nous Palais.

Je suis très touché des sentiments exprimés dans
le télégramme par lequel Votre Majesté Impériale et
Royale S'associe au deuil où la catastrophe d'hier a
plongé Paris et la France toute entière. Je La remercie
des vœux qu'Elle forme pour que Dieu soutienne et
console les malheureux affligés par le terrible désastre.
Felix Faure.

— Wie auch die "Rhein. Allg. Zeit." hört, wird an-
genommen, daß zum Nachfolger des Staatssekretärs
Dr. v. Stephan der Unterstaatssekretär im Reichspostamt
Dr. Böckeler ernannt werden werde.

— Slatin Pacha ist gestern morgen von Wien in
Berlin angelangt und auf dem Bahnhof vom Kolonial-
direktor Dr. v. Richthofen und vom Major Dr. v. Wiss-
mann empfangen worden. Zur Mittagszeit hatte der
Pacha Es galt das Gericht, Griechenland forderte einen
Waffenstillstand. Esdem Pacha habe Befehl erhalten, hier-
über zu entscheiden.

— Karlsruhe, 5. Mai (6 Uhr abends). Eine Troppe zufolge
hat bei Nizali, zwischen Velestino und Bharala, das Gefecht
begonnen.

— Karlsruhe, 5. Mai. (Karlsruhe) Meldung. Die liegen-
den Divisions der türkischen Armee sind auf dem Marsch gegen
Bharala. Es galt das Gericht, Griechenland forderte einen
Waffenstillstand. Esdem Pacha habe Befehl erhalten, hier-
über zu entscheiden.

— Karlsruhe, 5. Mai (Karlsruhe) Meldung. Viele Haupten-

Brüder sind heute abend auf einen schwierigen Marche über
den Peloponnes-Pak der eingetreten. — Die türkischen Truppen
vor Velestino sind am 14. Bataillone, 4 Schwadronen und
4 Batterien bestellt worden.

Tagesgeschichte.

Dresden, 6. Mai. Wie wir von zuständiger
Seite erfahren, können wegen der übergrößen Anzahl
von jungen Leuten, die sich gegenwärtig im Vor-
bereitungsdienste (Accesse) der Röhl. und

hat und die latente Kurze des Telegrammensatz aus
im Briefe beurkundet, die den Individualien selbst in
der Handhabt verlängern und die die Gleichheit der mit
der Schreibmaschine gedruckten Epistel fördert für die
herzenreiche der Liebe anwenden möchte, die drei Bände
des inzwischen Gefühl- und Gedankenwortschiff zwischen
Friedrich Schiller und Charlotte v. Lengefeld aus. Das
Glied in der Verbindung, aber auch die hohen An-
sprüche an menschlichen Wert, an persönlichen Gefüh-
len, die Weltweite des Glücks in den engsten und be-
deutendsten Verhältnissen, die geistige Vornehmheit, die
durch die lange Reihe der Briefe hindurchleuchtet, deren
äußerliche Echtheit zwar oft eine gewisse Ausführlichkeit
der Bildung, deren innerster Kern aber jederzeit die
Geistliche Marke, obel sei der Röhl. hofft und gilt
bleibt, wie gehoben der Vergangenheit an. Und doch will
die Empfindung überwiegen, als sei ein Element in
ihnen, dessen das Leben seiner Zeit entrissen könne. Wenn
der verdiente Herausgeber meint: „unter allen Briefwechseln
aus der Zeit der Empfindsamkeit nehmen die beiden ersten
Bücher des vorliegenden an Bedeutung der Briefsteller, an
Vollständigkeit der Erhaltung, an charakteristischer Wieder-
holung der Zeit einen der ersten Platz ein. Alle die
Elemente, die den Charakter jener Zeit bestimmen, finden wir
hier rechtlich vertreten“, und auf die Briefe der Gatten
während Schillers The Braut nehmen, hinzufügt, daß
Lotte durch ihre einfache Naturnäthe, ihre bescheidene
Decenz, vor allem aber durch ihre unerschöpfliche Liebe
an ganz der gezeichneten Charakter war, um unbewußt in der
Atmosphäre des reinen Glücks, die sie um den Gatten
verbreitete, ihn von den französischen Anschauungen der
Zeit zu heilen, so trifft er den Kern des Interesses, das
die ganze Sammlung einfaßt, aus glücklicher. Nur daß
man fragen muß, ob, wenn Lotte nicht einen Tag der
Schwangerschaft, nicht die Schönheit nach Natur, nicht
die Adelizität gegen die alltägliche proviniale Gesell-
schaft in sich getragen hätte, ihre Liebe für den

Dichter und ihre Freiheit mit diesem überzeugt möglich
gewesen wäre. Sie ist wohl mit Adelzaten
behandelt „Ihre Seele“, die Einsichtlosigkeit, sich selbst
oder vielmehr den höheren Pflichten zu leben, die man sich
selbst sieht, die geistige Gesells- und Freundschaftsbildung
bleibt in Lotte und Schillers Seele, wie in unzähligen andern,
die Voraussetzung des Glücks, reinen, eindrücklichen
Glücks, das aus dem letzten Teil des Briefwechsels
entgegentritt. Man hat die Freude nicht ohne die Blüte,
und wenn Lotte v. Lengefeld ein Gesellschaftsgenossen,
eine plante Natur der alltäglichen Art gewesen wäre, würde
sie Schiller never Gluck gegeben, noch Gluck an seiner
Seele gefunden haben.

Der Hintergrund, auf dem sich der Liebesroman
Schillers abspielt, hat durch die Benutzung der hand-
schriftlichen Tagebücher Adelzaten und des Erbarmens von
Schwanger. Adelzaten ist an Deutlichkeit und einer Rübe
charakteristischer Züge gewonnen. Wenn nun den Inhalt
der Briefe Schillers, namentlich aus dem begüllten Sommer
von 1788 und die Erklärungen zusammenfäßt, so treten
einem vollständige Bilder der Äußerlichkeiten, wie des be-
sonderen geistigen Gewachs der beiden Freunde, und Seiten
Zeit des Sturms und Dranges vor Augen. Alle Überraschungen
des Gegenseitigkeitsbewußtseins scheinen an der Thatsache,
daß diese Menschen, mit dem Drama, Unendlich-
keit zu genommen, und die Freiheit und die Freiheit
zu austauschen über. Was Sie von Goethe schreiben mag aller-
dings mehr sein — aber was folgt daraus? Wenn ich
auf einer weiteren Insel oder auf dem Schiff mit ihm allein
ware, so würde ich allerdings weiter Zeit nach Mühe
brauchen, die beiden zu verstehen, und man mögl. zu der
Annahme berechtigt sein, daß das Reichsversicherungsamt
durch Durcharbeitung der gewerblichen Unfallstatistik auch
für die landwirtschaftliche eine Wiederholung, und zwar
gleichfalls nach Ablauf von zehn Jahren seit der Ver-
anstaltung der ersten Zählung, also im Jahre 1901,
plant.

— Die „Conservative Correspond.“ schreibt: In der

„Reichs-Ztg.“ Nr. 67 war in einem Artikel über die

zweite Zählung des Statistischen Reichsgerichts folgendes

gesagt: „Statistisch“ ist die Finanzlage „himmlisch“ zu

sehen. Es war dem Abg. Richter leicht, ein Bild

der tatsächlichen Ergebnisse zu beschaffen, im wesentlichen die Annahme des Jahres 1887 bezüglich

der beobachteten Daten Zahlarten zugehen lassen und eine

Anleitung für die Ausführung aufzustellen. Für die Ver-
öffentlichung der statistischen Ergebnisse ist beachtigt, im
wesentlichen die Anwendung des Jahres 1887 bezu-
behalten. Es wird dies um so zweckmäßiger sein, als ein

Vergleich der beiden, durch einen Zeitraum von zehn Jahren
getrennten Zählzahlen dadurch wesentlich erleichtert

wird. Nach diesem Vorgehen noch man mögl. zu der
Annahme berechtigt sein, daß das Reichsversicherungsamt

durch Durcharbeitung der gewerblichen Unfallstatistik auch

für die landwirtschaftliche eine Wiederholung, und zwar

gleichfalls nach Ablauf von zehn Jahren seit der Ver-
anstaltung der ersten Zählung, also im Jahre 1901,

plant.

— Die „Conservative Correspond.“ schreibt: In der

„Reichs-Ztg.“ Nr. 67 war in einem Artikel über die

zweite Zählung des Statistischen Reichsgerichts folgendes

gesagt: „Statistisch“ ist die Finanzlage „himmlisch“ zu

sehen. Es war dem Abg. Richter leicht, ein Bild

der tatsächlichen Ergebnisse zu beschaffen, im wesentlichen die Annahme des Jahres 1887 bezüglich

der beobachteten Daten Zahlarten zugehen lassen und eine

Anleitung für die Ausführung aufzustellen. Für die Ver-
öffentlichung der statistischen Ergebnisse ist beachtigt, im

wesentlichen die Anwendung des Jahres 1887 bezu-
behalten. Es wird dies um so zweckmäßiger sein, als ein

Vergleich der beiden, durch einen Zeitraum von zehn Jahren
getrennten Zählzahlen dadurch wesentlich erleichtert

wird. Nach diesem Vorgehen noch man mögl. zu der
Annahme berechtigt sein, daß das Reichsversicherungsamt

durch Durcharbeitung der gewerblichen Unfallstatistik auch

für die landwirtschaftliche eine Wiederholung, und zwar

gleichfalls nach Ablauf von zehn Jahren seit der Ver-
anstaltung der ersten Zählung, also im Jahre 1901,

plant.

— Die „Conservative Correspond.“ schreibt: In der

„Reichs-Ztg.“ Nr. 67 war in einem Artikel über die

zweite Zählung des Statistischen Reichsgerichts folgendes

gesagt: „Statistisch“ ist die Finanzlage „himmlisch“ zu

sehen. Es war dem Abg. Richter leicht, ein Bild

der tatsächlichen Ergebnisse zu beschaffen, im wesentlichen die Annahme des Jahres 1887 bezüglich